

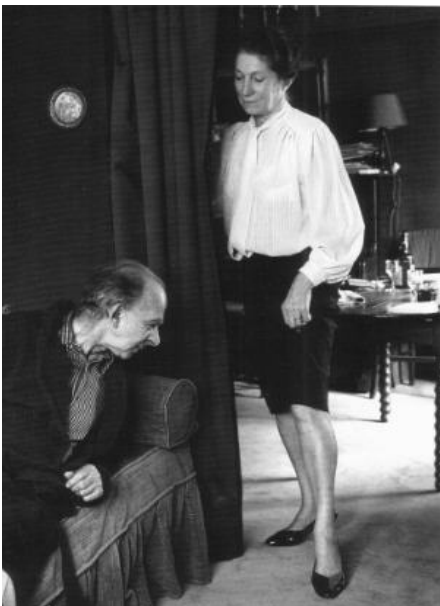
PIERRE KLOSSOWSKI – LEBEN UND WERK

Pierre Klossowski wurde 1905 geboren, lebte in Paris und teils in Berlin und starb 2001. Sein Vater Erich Klossowski, Maler und Kunsthistoriker, stammte ursprünglich aus einer polnischen Familie, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Ostpreußen geflohen war. Seine Mutter Elisabeth Dorothea Spiro - als Malerin ‚Baladine‘ genannt - stammte aus Breslau. 1908 wurde der jüngere Bruder Balthazar geboren, der spätere Künstler „Balthus“. Die Eltern führten in Paris ein offenes Haus, in dem bedeutende Kunstakteure der Zeit verkehrten, wie Pierre Bonnard, André Derain oder die Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe und Élie Faure. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs jedoch wurden die Klossowskis als Deutsche aus Frankreich ausgewiesen. Sie gingen nach Berlin, wo Erich Klossowski als Bühnenbildner arbeitete.

1917 trennte sich Baladine von ihrem Mann und zog mit beiden Söhnen zuerst nach Bern, dann nach Genf. Sie freundete sich mit dem Dichter Rainer Maria Rilke an, der beide Söhne förderte. 1922 zog sie wieder nach Berlin, siedelte aber 1924 endgültig nach Paris über, wo zu den Gästen ihres Atelier in der Rue Malebranche neben Rilke Pierre Jean Jouve, Jean Paulhan und Cocteau zählten.

Die erste Berufswahl für den jungen Pierre lautete, er solle Schauspieler werden. Doch dazu kam es nicht. Auf Empfehlung Rilkes wurde er Sekretär bei André Gide und begann zu schreiben. Seit seinen ersten Aufsätzen Mitte der 20er Jahre gehörte Klossowski zum inneren Zirkel der Avantgarde in Frankreich. 1933

traf er mit Georges Bataille zusammen, dem er bis zu dessen Tod verbunden blieb, sowie mit den Surrealisten um Breton und Artaud. Mit Bataille, Paul Éluard und Benjamin Peret arbeitete er in der Bewegung Contre-Attaque und im Collège de Sociologie. Klossowski schrieb Essays für die Zeitschrift *Acéphale* und fertigte für Walter Benjamin Übersetzungen an. 1944 besuchte er die Gruppe ‚Dieu Vivant‘, in der auch Sartre, Camus, Blanchot u.a. verkehrten. Während der deutschen Besatzung gehörte Klossowski zum Kreis um den Psychoanalytiker Jacques Lacan, widmete sich zwei Jahre lang dem Leben bei Benediktinern und Dominikanern, verzichtete jedoch auf das Novizentum. Gleichwohl setzte Klossowski seine theologischen Studien fort, die gemischt mit einem obsessionellen Erotismus die essentiellen Bestandteile seines Werkes wurden. Er übersetzte u.a. Hölderlin, Kafka, Virgil, Nietzsche, Heidegger und das Tagebuch von Paul Klee. Im Rahmen seiner Beschäftigung mit den Kirchenvätern entdeckte er schließlich bei Augustinus das Konzept des „theologia teatrica“, eines theologisch-erotischen Theaters, und das Phänomen der Trugbilder, das er fortan seinem Werk unterlegte.



ROBERTE

1946, im Alter von 42 Jahren, heiratete Pierre Klossowski Denise Morin-Sinclair. Sie inspirierte ihn bald zu der Kunstfigur „Roberte“. Von da an stand seine Arbeit unter dem Diktat dieses „alleingültigen Zeichens“. Er widmete sich ganz dem künstlerischen Schaffen. Es entstanden seine ersten großformatigen Zeichnungen zum Roberte-Komplex. 1953 veröffentlichte er die Romantrilogie „Die Gesetze der Gastfreundschaft“, wofür er den „Prix de Critique“ erhielt.



LEBENDES GELD – LEBENDE BILDER

1968 richteten Georges Bataille, Jacques Lacan und Pierre Klossowski einen Appell an den französischen Staatspräsidenten, in dem sie ihr Verständnis für die Studentenrevolte zum Ausdruck bringen. Zwei Jahre später erschien Klossowskis kulturdiagnostische Studie „La monnaie vivante“ (dt. „Lebendes Geld“ oder „Die lebende Münze“), in dem er Grundgedanken von Keynes, Marx, Fourier, Nietzsche und Freud aufgriff und am Beispiel der modernen Ökonomien weiterentwickelte. Die Schrift erschien als limitierte Luxusausgabe und enthielt Fotoserien und Tableaux „Lebender Bilder“, die er mit dem Filmregisseur Pierre Zucca inszenierte. Mit Pierre Zucca realisierte Klossowski in den folgenden Jahren zwei Filme: „Roberte“ (1975) und „Roberte interdit“ (1979), in denen er mit seiner Frau Denise die Hauptrollen spielte. Weitere Filmarbeiten entstanden 1977 mit dem brasilianischen Regisseur Raul Ruiz („La vocation suspendu“ und „Die Hypothese vom gestohlenen Bild“).

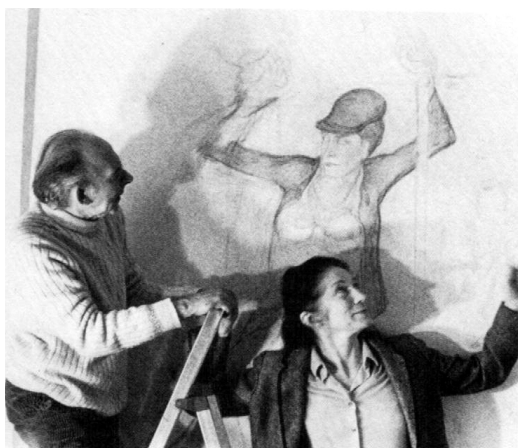


DER BAPHOMET

1965 war Klossowskis zweiter bedeutender Roman erschienen: „Der Baphomet“. Die frei erfundene Handlung spielt im späten Mittelalter zur Zeit des Templerordens und führte eine weitere Figur in das Universum Klossowskis ein: den Knaben „Ogier“, der wie zuvor „Roberte“ seinen Niederschlag im zeichnerischen Werk und einem Theaterstück fand.

BILDNERISCHE WERK / ZEICHNUNGEN UND SKULPTUREN

1972 gab Klossowski das Schreiben auf, um sich fortan ausschließlich dem „Diktat der Bilder“ zu unterwerfen. Dieses Zeichnen mit Farbstiften in lebensgroßen Formaten im Stil von Wandmalereien und Fresken setzte er bis in seine letzten Lebensjahre fort. Das bildnerische Werk umfasst neben frühen Bleistiftzeichnungen, Porträts und Illustrationen, über 500 lebensgroße Farbstift-Kompositionen, sowie mehrere überlebensgroße hyperrealistische Figurengruppen, die Klossowski anfertigen ließ. Von dem Modell des Knaben, Gabriel de Forêt, existiert eine Büste.



1982 vertrat Klossowski gemeinsam mit Daniel Buren Frankreich auf der Documenta VII., 1984 wurde er erstmals im Centre Pompidou ausgestellt. Weitere Ausstellungen folgten u.a. in Rom, Mailand, Marseille (wo 1990 das Gesamtwerk gezeigt wurde), Wien, Zürich, Genf und zuletzt 2006/2007 in London (Whitechapel), Köln (Museum Ludwig) und Paris (Beaubourg).

Mit dem französischen Kunstkritiker Alain Jouffroy führte Klossowski zuletzt eine Reihe von Gesprächen, die die Genealogie seiner Modelle und sein Schaffen von verschiedenen Seiten beleuchten: Sie sind unter dem Titel „Le secret pouvoir du sens“ als Buch erschienen.



Pierre Klossowski starb im August 2001 im Alter von 96 Jahren und sechs Monate nach seinem Bruder Balthus. Für beide Brüder hatte sich einzigartiges Künstlerleben vollendet, wobei das Leben von Balthus im Zeichen der „Engel“ und das Leben Pierre Klossowskis im diskreten Rausch der Dämonen, Phantasmen und Patophanien stand.

WERKLISTE

AUSSTELLUNGEN

Einzelausstellungen

- 1956 Exposition privée, Cour de Rohan, Paris
 1967 Les mines de plomb de P. Klossowski,, Galerie Au Cadran Solaire, Paris
 1968 Galerie Aurora, Genf
 1969 Galerie Il Segno, Rom
 1970 Galerie Schwarz, Mailand
 1971 Dessins à la mine de plomb, Galerie André-François Petit, Paris
 1972 Crayons de couleur, Galerie Benador, Genf
 1973 Librairie Enaudi-Aldovandi, Mailand; Galerie Toninelli, Rom
 1974 Galerie Panero, Turin
 1975 Galerie Le Bateau Lavoir, Paris; Galerie de l'Abbaye, Paris
 1977 Lens Fine Art, Anvers
 1978 Les Barres parallèles et autres situations de Roberte, Galerie André-François, Paris
 1980 Lens Fine Art, Anvers; PAC (Padiglione d'Arte Contemporanea), Mailand
 1981 Galerie Ponce, Mexiko; Simulacra, Kunsthalle, Bern
 1982 Galerie Templon, Paris; Musée Jules Cheret, Nizza
 1983 Lena Fine Art, Anvers; Holly Solomon Gallery, New York; Galerie Lelong, Zürich
 1984 Galerie Maeght-Lelong, Paris
 1985 Galerie Beaubourg, Grand Palais, Paris; Studio Marconi, Milan; Galerie Julia, Rom
 1986 Galerie Beaubourg, Paris-Vence
 1987 Galerie des Beaux-Arts, Nantes; Galerie Beaubourg, Paris
 1988 Galerie Lelong, Zürich; Galerie Beaubourg, Paris-Vence
 1989 Musée d'Art Moderne, Tokyo, Kyoto, Osaka
 1990 Centre National des Arts Plastiques, Paris; Galerie Christine König, Wien
 1991 Musée Cantini, Marseille; Centro de Arte Reina Sofia, Madrid
 IVAM-La Sala Parpallo, Valencia
 1992 Galerie Lelong, Zürich; „Skulpturen“, Galerie Beaubourg, Paris-Vence
 1994 Galerie Christine König, Wien
 1995 „Anima“, Wiener Secession, Wien
 1995 Musée d'art et d'histoire, Genf
 1996 Ixelles, Brüssel
 1997 Galerie Rachlin-Lemarié Beaubourg, Paris
 2002 Zabriskie Point, New York
 2004 Espace d'Art Contemporain Gustave Fayet, Sérignan
 2005 Galerija Loza / Galleria Loggia, Koper (Kroatien)
 2006 Whitechapel Art Gallery, London
 2006 Museum Ludwig, Köln
 2007 Centre Pompidou, Paris
 2007 Fondazione Bevilacqua La Masa, Venedig

Gruppenausstellungen

- 1982 documenta 7, Kassel
 1984 Alibis, Centre Georges Pompidou, Paris
 1985 Musée des Beaux-Arts, Sydney
 1986 Ou'est-ce que l'art français? CRAC Midi-Pyrénées, Labège-Inn., Toulouse
 1987 Le regard du dormeur, Musée départemental d'art Contemporain, Rochechouart
 1989 Bilderstreit - Widerspruch, Einheit und Fragment in der Kunst seit 1960, Köln
 1990 La guerre de Troie n'aura pas lieu, collections du FNAC, Château d'Oiron, Oiron
 1994 „Portrait des femmes“ Château Notre Dame de Fleure, Galerie Beaubourg, Paris
 2001 Sade / Surreal, Kunsthau Zürich
 2002 Tabelaux vivants, Kunsthalle Wien

ROMANE

- La Vocation suspendue, Gallimard 1950. (Die widerrufene Berufung, Matthes & Seitz 1995)
 Roberte ce soir, Édition de Minuit 1954.
 La Révocation de l'Édit de Nantes, Édition de Minuit 1959.
 Le Souffleur ou le Théâtre de Société, Jean-Jacques Pauvert 1960.

Les Lois de l'hospitalité (beinhaltet die drei letztgenannten Werke)
 édition définitive, collection „le Chemin“, Gallimard 1965.
 Deutsch: Die Gesetze der Gastfreundschaft, Rowohlt 1966.
 Neuauflage mit einem Vorwort von Walter Seitter: Kulturverlag Kadmos, Berlin.
 Le Baphomet, Mercure de France, 1965. Prix de Critique; Neuaufl. 1987
 Deutsch: Der Baphomet, Rowohlt 1968

THEATERSTÜCK

L'Adolescent immortel, Collection entre 4 Yeux 1994.

PHILOSOPHISCHE UND KÜNSTLERISCHE ESSAYS

Rainer Maria Rilke und die Duineser Elegien, Lancelot 1947
 Sade mon prochain, Seuil, Paris 1947; veränderte Neuauflage 1967 ; dt. Wien 1996
 Le Bain de Diane, Jean-Jacques Pauvert, 1956 und 1972, Gallimard 1980.
 Deutsch: Das Bad der Diana, Brinkmann und Bose, Berlin 1982.
 Un si funeste désir, Gallimard 1963.
 Origines culturelles et mythiques d'un certain Comportement des Dames romaines,
 Fata Morgana 1968. Deutsch: Kultische und mythische Ursprünge gewisser Sitten
 der römischen Damen, Merve Verlag 1979.
 Nietzsche et le cercle vicieux, Mercure de France, 1969., Neuaufl. 1975 u. 1978.
 Deutsch: Nietzsche und der circulus vitiosus deus, Matthes und Seitz 1986.
 La Monnaie vivant, Losfeld 1970. Deutsch: Lebendes Geld, Impuls Verlag 1982.
 Les Derniers Traveaux De Gulliver, suivi de Sade et Fourier, Fata Morgana 1974.
 La Ressemblance, Ryōan-ji, Marseille 1984. Dt.: Die Ähnlichkeit, Gachnang und Springer 1986.
 Roberte et Gulliver, suivi de Fragment d'un lettre à Michel Butor, Fata Morgana 1987.
 Le Mage du Nord, Fata Morgana 1988.
 Abschweifung ausgehend von einem apokryphen Portrait; Merve 1992.
 Le secret pouvoir du sens, entretiens avec Alain Jouffroy, Éditions Écriture 1994.
 Tabelaux vivants, Essais critiques 1936-1983, Éditions Gallimard 2001.

ÜBERSETZUNGEN

Poèmes de la folie de Hölderlin, Ed. Fourcade 1930; Neuaufl. Gallimard 1963.
 Le Verdikt de Franz Kafka, Bifur, Nr. 5, 1930.
 L'Œuvre d'art à l'Époque des sa reproduction mécanisée de Walter Benjamin, Paris 1936.
 Le sens de la Souffrance de Max Scheler, Paris 1936.
 L'Angoisse mythique chez Goethe, Cahiers du Sud, 1937.
 Antigone, Reflexion du Tragique... de Sören Kierkegaard, Paris 1938.
 Pages du Journal intimes de Kafka, Fontaine 1945.
 Les Méditations bibliques de Hamann mit einer Studie zu Hegel; Édition de Minuit 1948.
 Du sommeil, des songes et de la mort de Tertullian, Paris 1948.
 Le Gai Savoir de Nietzsche, Club francais du Livre 1954.
 Les Vies des Césars de Suétone, Club francais du Livre 1959.
 Le Journal de Paul Klee, Grasset, 1959 et 1981.
 Tractatus logico-philosophicus de Wittgenstein, suivi des
 Investigations philosophiques, Gallimard 1961.
 Jeou-Pou T'ouan ou La chair comme tapis de prière; Jean-Jacques Pauvert 1962.
 L'Énéide de Virgile, Gallimard, 1964.
 Minutes du Proces de Gilles de Rais, Paris 1959.
 Fragments Posthumes, 1880-1882, de Nietzsche ; Gallimard 1964.
 Correspondance entre R.M. Rilke et Lou Andreas-Salomé, Paris 1967
 Nietzsche de Heidegger, Gallimard 1971.
 Fragments posthumes, 1887-1888, de Friedrich Nietzsche, Gallimard, 1976.

FILME

La Vocation Suspendue, Raoul Ruiz, 1976.
 L'Hypothèse du tableau volé, Raoul Ruiz, 1977.
 Roberte, Pierre Zucca, 1979.
 Pierre Klossowski - Portrait de l'artiste en souffleur, Alain Fleischer, 1982.
 A la Galerie, Pierre Coulibeuf, 1988
 Les Crayons de couleurs, Pierre Coulibeuf, 1988
 Rencontre avec Pierre Klossowski, mit Alain Jouffroy, Pierre-André Boutang, 1994/95